



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

226 (15.5.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333791](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333791)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gleichen und verbreiteste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aussahme für das Vortagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
20 Bfrunig monatlich,
Einsendungs 25 Bfr. monatlich,
auch die Post bez. incl. Porto
auswärtig 25 Bfr. pro Quartal.
Einsendungs-Nummer 2 Bfr.

Inserate:
Die Colonat-Zeile . . . 25 Bfr.
Werbungs-Platz . . . 50
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Einsendungen, Druckarbeiten) 541
Redaktion 577
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 226. Freitag, 15. Mai 1908. (Abendblatt.)

Die Zukunftsaufgabe des patriotischen Reichstages.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 14. März.

Der heutige Reichstagsfesttag sind Botsprüche gefolgt wie kaum einer zuvor. Nun hat sich zu den freundlichen Kritiken auch der Kaiser gestellt. Er hat in dem Telegramm, den er liest und der nicht immer eine Vereinerung der deutschen Sprache darstellt, neben dem patriotischen Reichstag dem Kanzler und seinen Mitarbeitern gebauert. Die von dem kaiserlichen Telegramm gewählte Rangordnung entspricht vielleicht nicht ganz dem wirklichen Verlauf der Dinge. Der patriotische Reichstag hat nicht nur so ein passant und nebenher mitgewirkt. Er hat vielmehr sehr ernstlich mitgeholfen die Dinge auf das rechte Gleis zu schieben und zumal seine liberalen Mitglieder haben bei der Gelegenheit mancherlei nicht geringe Opfer gebracht. Und die Verjüngung über das Vereinsgesetz wäre nie zu erreichen gewesen, wenn nicht der neue Leiter des inneren Reichstags durch sein conciliantes Wesen, seine entgegenkommende Bereitwilligkeit und die abgemessene Weise seines Urteils das Vertrauen aller, die mit ihm zu verhandeln hatten, gewonnen hätte. Fürst Bülow hat demgegenüber vielleicht nicht viel mehr mitgebracht als seinen Optimismus; diesen unerschütterlichen Optimismus, der ihn selbst an seinen Stern glauben lässt und an Abgründen vorbei, die anderen festeren Tod brachten, wie einen Kraumwandler zum guten Ende führt. Fürst Bülow ist (was an sich kein Lob sein soll) nie ein Mann des Details gewesen. Auch in diesen festlichen Wochen sind Männer, die ihn aufsuchen, vielfach erstaunt gewesen, wie wenig der Kanzler über die Schwierigkeiten, die in der Materie lagen und ihre Einzelheiten orientiert war. Wenn sein indes, daß gerade darin seine Stärke lag. Es war kein leichter politischer Winter. Alle anderen, Parlamentarier, Staatssekretäre, Minister, sind so und so oft (wie immer ich gesprochen) „bespart“ gewesen und haben an dem Gelingen gezweifelt. Fürst Bülow allein ist immer guten Mutes geblieben und schließlich behielt er Recht. Ein Zufall vielleicht. Aber Zufälle führen nicht selten zu den Erfolgen und in der historisch-politischen Welt, wie sie ist, bleibt das Entscheidende man einmal der Erfolg.

Fürst Bülow soll, so erzählt man sich, auch fernerhin guten Mutes sein. Im Grunde ist, was im letzten Winter sich bequag, ja nur Vorspiel und Gleichnis gewesen. An der Finanzreform, die diesmal wirklich eine große werden soll, hat der Block erst seine rechte Leistungsfähigkeit zu erweisen. Aber der Kanzler vertritt kein Optimismus nicht. Als bei einem Empfang im Kanzlerpalais vor einiger Zeit ein Abgeordneter des Fürsten Bülow auf die unendlichen Schwierigkeiten dieser Reform aufmerksam machte, soll er geantwortet haben: Herr Abgeordneter, es gibt keine große nationale Aufgabe, die nicht gelöst werden kann. Im ähnlichen Sinne scheint der Herr Reichskanzler das Problem so auch in seinem Bericht an den Kaiser behandelt zu haben. Der Schlussatz des Telegramms mit seinem Hinweis auf die bedeutenden Zukunftsaufgaben

und dem Ausdruck der Hoffnung auf ein glückliches Gelingen klingt fast wie eine Antwort darauf. Immerhin werden sich zu dem Gottvertrauen des Kanzlers in diesem Fall doch noch einige andere glückliche Momente gefügen müssen.

Herr Sydow, der neue — lucus a non lucendo — Leiter des Reichstages hat demselben bei den Finanzverhältnissen der Einzelstaaten Umschau gehalten. Was er ihnen bei diesen Konferenzen offenbart hat, wird sie kaum überrascht haben. Daß der Bedarf des Reiches viel, viel größer ist als auch die härtesten Bestimmungen bislang annahmen, hat Herr Sydow schon vor einiger Zeit einem Besucher verraten. Ueber die Art und Weise aber, wie dieser Bedarf zu decken wäre, ist bei den Bourgeois in Karlsruhe und München und Stuttgart und Dresden offensichtlich noch nichts vereinbart worden. Nur soviel darf man aus einer offiziellen Notiz der „Allg. Ztg.“ wohl schließen, daß der neue Staatssekretär nicht die Absicht hat, sich von Berufenen und Unberufenen von vornherein die Hände binden zu lassen. Noch gäbe es kein Projekt, das als ausgeschloffen zu bezeichnen wäre. Sehr schön. Dann darf man also auch noch darauf rechnen, daß die verbündeten Regierungen sich nicht von der „Deutschen Tageszeitung“ informieren lassen, die in dem tabulierten Ton, der ihre Eigenart ausmacht, Tag für Tag versichert: an eine Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer sei nicht zu denken. Freilich: die Auffassungen des agrarischen Hauptorgans haben auch im Kreise der verbündeten Regierungen, genauer vielleicht: des preussischen Staatsministeriums ihre Vertreter. Aber Herr Sydow gehört zu nun auch diesem Staatsministerium an und so darf man wohl hoffen, daß er in diesem hohen Ehrenamt seinen gegenteiligen Anschauungen Geltung zu schaffen verfehlen wird. So viel ist jedenfalls sicher: ohne Opfer aller Beteiligten ist die neue, die große Reichsfinanzreform nicht zu machen. An der Fälligkeit sie zu bringen, wird sich erst abmessen lassen, wie weit das Kalkül vom patriotischen Reichstag seine tiefste Berechtigung hat.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Mai 1908.

Die Nationalliberalen und das Wahlrecht.

Die „N. L. G.“ schreibt:

Der „Freisinnigen Correspondenz“ hat unsere Feststellung, daß in dem Gegenwartsprogramm der nationalliberalen Partei nichts von einer Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen steht, nicht gefallen. Sie hat darauf mit heftigen Bemerkungen ein paar alte Zeitungsabende und die stenographischen Protokolle über den Wiesbadener und den Magdeburger Parteitag durchnudert. Ohne doch etwas anderes aufzuheben zu können als was von uns bereits in aller Mäßigkeit und Deutlichkeit hier ausgesprochen worden ist. Selbstverständlich gibt es innerhalb der nationalliberalen Partei auch Leute, die an sich einer Ausdehnung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts nicht widerstreben möchten. Ebenso — die Dortmunder Rede des Abg. Sammelberg hat es erst dieser Tage wieder gezeigt — wie

in ihren Reihen auch solche Männer nicht ganz fehlen, denen die geheime Wahl wider den Strich geht. Aber zweierlei ist diesen beiden Gruppen oder Spielarten (wie man sie nennen will) gemeinsam. Zum ersten: daß sie nicht übermäßig zahlreich sind. Zum andern: daß sie, wie das immer gute nationalliberale Paris gewesen ist, den Zeitumständen Rechnung zu tragen wissen und, um die Möglichkeit eines Erfolges zu stärken, ihre Sondervünsche zurückzustellen lernen. Heute (wie oft soll man das den Herren Segnern noch sagen!) gibt es für die preussischen Nationalliberalen in Stadt und Land jedenfalls nur eines: Wahlreform, und zwar baldige Wahlreform, auf der Grundlage des Pluralwahlrechts und der geheimen Stimmabgabe. Das ist unsere Parole. Daran halten wir uns. Und daran werden auch die Gegner sich zu halten schon die Freundlichkeit haben müssen. Und wenn die „Freisinnigen Correspondenz“ nun zum anderen Male das Magdeburger Protokoll durchnudelt und von neuem den Abg. Dr. Krause zitiert, der dort gesagt hätte: „Das ist eine programmmäßige Erklärung für diese Wahl“, so antworten wir ihr: mit Recht hat der Abg. Krause so gesprochen.

Die Nationalliberalen sind liberale Leute. Sie glauben nicht an das Absolute im Staatsleben. Sie wissen zudem, daß alle Dinge in den Fluß der Zeiten gestellt sind. Auch die Wahlreform. Vielleicht kommt wirklich einmal eine Zeit, in der die Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen das Gebotene und Natürliche erscheint. Wann sein; aber auch nicht sein. Was sieht's uns an! Für heute dünkt diese Uebertragung der großen Mehrheit von uns jedenfalls nicht zu traglich. Das hat zu genügen. In tiefstinnigen Untersuchungen aber darüber uns einzulassen, was unter bestimmten Voraussetzungen demnächst sein könnte, müssen wir ablehnen.

Die Parteien über den Friedensschluß im Baugewerbe.

Nicht nur die äußere Kassa, daß die Organisationen des Baugewerbes in beiden Lagern — auch die heute noch widerstrebenden Pressenarbeiter — werden sich befehren — schließlich rechtzeitig ihre Zustimmung zu dem Schiedsspruch erklärt haben, ist ein wichtiger Vorgang in der deutschen Arbeitsgeschichte, sondern fast noch bedeutungsvoller ist die Stimmung und Beurteilung, mit der die beiden Parteien dieses Ergebnis aufgenommen haben. Die Kundgebungen der führenden Verbändeblätter in beiden Lagern gewähren einen guten Einblick: Das „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ (Nr. 19) schreibt:

Wir haben immer auf die Bedeutung der großen Zusammenkünfte (der Arbeiter) hingewiesen und gesagt, daß diese nicht nur dazu da seien, die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auszugleichen, sondern daß in dieser Weise die gemeinsamen Interessen des ganzen Gewerbes fänden, die als letztes Ziel auf das Gesamtwohl des Staates auslaufen. . . . Die große Bedeutung des jetzigen Abchlusses eines für ganz Deutschland gültigen Tarifvertrages liegt darin, daß . . . die Basis für gemeinsames Weiterarbeiten gefunden ist. . . . Wir können uns (nun aber) der Hoffnung nicht verwehren, daß zu irgend einer Zeit einmal die Gewerkschaften von der Sozialdemokratie losgelöst wird, und daß es dann möglich sein muß, wirklich gemeinsame Arbeit

beizubringen. Am Abend war das Wort fertig. Meine Freude war unbeschreiblich — ich fand es gelungen, und mit vor Stolz geschwellter Brust eilte ich zu Wagner. Er war gerade aus der Oper noch Hause gekommen und machte ein erstauntes Gesicht, als er mich nach zweitägiger Abwesenheit wieder sah. „Ich dachte schon, Sie wären mir untreu geworden.“ Im Gegenteile“ erwiderte ich, „ich habe mich noch nie so intensiv mit Ihnen beschäftigt, wie gerade in den letzten Tagen.“ Und im Gespräch bemüht ansehend, enthielt ich sein Wort. Welche Enttäuschung harrte meiner! „Großartig, wirklich großartig!“ rief Wagner einmal um das andere, „genau so habe ich immer aufzufassen gewünscht!“

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe

L. 12, 18 3. Stoa.

Sprechstunden: Mittwochs von 10-11.

Der sechste Jahresbericht der Rheinischen Frauenhilfe

zeugt, wie aus Forman der „Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, von der raschen Entwicklung und vielseitigen Tätigkeit des noch jungen Verbandes. Der Provinzialverband umfaßt gegenwärtig 208 Zweigvereine, die alle in besonderer, den örtlichen Bedürfnissen ihrer Gemeinde entsprechender Arbeit stehen. Die Wirksamkeit des Ausschusses, der die Geschäfte des Verbandes leitet, gewinnt wachsende Ausdehnung. Die Einnahmen betragen 13 574 Mark, die Ausgaben 11 008 Mark. In welcher Weise dieses Geld in evangelische Nothilfe umgewandelt wird, lehrt der Bericht selbst am Schluß in fünf Punkten zusammen. Er sagt: Die Rheinische Frauenhilfe veranfaßt: 1. Informationskurse über Frauenhilfearbeit, bei denen Fragen aus dem Rechtsgebiet des Frauenlebens und der Frauenarbeit, sowie aus der Praxis der Nothilfe zur Besprechung gelangen; nächster Kurstag 1908; befristet 2. den

Schmuck der Damenhüte angelegt wurde, übersteigt mehrere Willkuren.

— Hubert Herkomer und Richard Wagner. Gelegenlich eines Vortrages über Wolkeri, den Hubert Herkomer vor einigen Tagen an der Universität Oxford hielt, erzählte dem Berl. Vortrags-Konferenz der berühmte deutsch-englische Maler ein Wagner-Anekdote, die bisher noch unbekannt war. „Der große Komponist“, so plauderte Herkomer, „leitete zum erstenmal in England die Hauptprobe eines seiner Werke, und ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, sein Porträt zu malen. In diesem Vorhaben wurde ich von eifrigen Freunden der Wagnerischen Musik unterstützt, die mir alle möglichen Gelegenheiten gaben, den Meister oft und viel zu sehen. Wagner war aber während seines Londoner Aufenthalts vermehrt mit Arbeit überhäuft — wozu noch die vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen kamen — daß er mir meine Bitte, mir doch nur ein einziges Mal zu sitzen, abschlug. „Alles andere will ich für Sie tun, mein lieber Herkomer,“ sagte er, „wos für Gefälligkeiten Sie auch von mir verlangen mögen, aber zu einer Kellnerleistung kriegen Sie mich nicht.“ Ich war hortsändig, bestete mich an seine Söhne, machte ihm Vorwürfe, frühstückte mit ihm, weckte ihn des Morgens aus dem Schlafe, ging in die Oper, wenn er dirigierte, half ihm bei seiner Korrespondenz — ich kann wohl sagen, daß ich alles that, als der achte Reporter oder der tüchtigste Versicherungsagent. Alles umsonst. Als ich endlich einseh, daß ich mein Ziel nicht erreichen würde, und da außerdem der Londoner Aufenthalt Wagners sich dem Ende zuneigte, sand ich eines Morgens sehr früh aus, fürzte mich auf meine Vallette und auf meine Herben, und begann mit dem Malen der Porträts aus dem Gedächtnis Wagners Porträt zu malen. Ich darf wohl sagen, daß ich mein Bestes that, doch ich mir mit größter Mühe den Wagner zu vergegenwärtigen mußte, den ich die ganzen Tage hindurch gesehen, beobachtet, studiert hatte. Ich arbeitete bis zum Abend, und noch einer beinahe schlaflosen Nacht erhob ich mich wieder, als die Sonne kaum aufgegangen war, und ar-

Buntes Feuilleton.

— Ueber eine Aushilfsstelle im Ofen weidet ein Besucher-Händler der „Allg. Ztg.“ aus Schönberg: Beim Heranzutreten der Aste aus dem Ofen erwiderten die neuen Arbeiter in einem Hause der Gasse die verächtlichen Worte der Besuche eines Kunden. Die sofort angefallenen Beschäftigten der Schönberger Kriminalpolizei hätten bald zur Ermittlung der Mutter, eines schwanglichen Mädchens von 23. Das junge Mädchen, das auf sehr gefährliche Weise vor den Eltern und der nächsten Umgebung seinen Zustand zu beklagen gewohnt hatte, gelang nach anfänglichem Zögern ein, daß es hier vierzehn Tagen heimlich in der Nacht einem Kinde das Leben geschenkt habe, befristet aber, es ermahnt zu haben; das Kind sei vielmehr bald nach der Geburt gestorben und sie habe damit seine Leiche im Ofen verbrannt. Die B. wurde als Raubgefängnisse nach dem Schönberger Krankenhaus gebracht.

— Der Schatz an der Tafelrunde. Eine tragische Scene spielte sich bayerisch nachmittags in Schöneberg bei Berlin während einer Kegelstunde ab, an der Kegelklubbesitzer Theodor Schmidt neben anderen Herren auch den in Wanderschaften bekannten 57 Jahre alten Kegelklubbesitzer Fritz Dornemann aus Potsdam geladen hatte. Während der friedlichen Unterhaltung sprach Dornemann, der bis dahin keine Spur von Erregung gezeigt hatte, plötzlich vom Schatz auf, sich einen Revolver aus der Tasche und jagte sich vor den Augen der anwesenden Freunde eine Kugel in die rechte Schläfe. Insel in der Gesellschaft antwortete Bezugs bemüht sich sofort um den Schwerverletzten; aber jede Hilfe kam zu spät. Im Auguste Viktoria-Friedhofhaus nach Dornemann. Große Geschäftsverluste, die ihn während der letzten Monate getroffen hatten, waren der Beweggrund zur Tat.

— Opfer der Fiebermilde. Im letzten Halbjahr 1907 sind in London nicht weniger als 19 749 Paratyphoid-Gelegene, 1411 Cholera-Gelegene, der Schmutz von nicht weniger als 115 000 Eingekommen und eine Unmenge von Fieberern aller Art Angelegungen auf den Markt gebracht worden. Die Semme, die für diesen

des Unternehmers und Arbeiters zum Wohle des Gewerbes zu vollbringen. . . . Wenn nur der gute Wille vorhanden ist, wird man in Zukunft ohne daß und Verhinderung alle Differenzpunkte ausgleichen und sogar gemeinsame Schritte gegen Maßregeln, die das Gewerbe beeinträchtigen, ergreifen können. Aber da jetzt's . . . Wer mit einem gewissen Wohlstand den Verhandlungen gefolgt war und einen Zug von Größe und von dauernden Werten in der grundsätzlichen Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefühlt hat, dem legt es sich wie ein holler grauer Nebel auf's Herz, wenn er sieht, wie jetzt von der sozialdemokratischen Arbeiterpresse in heimlicher, gehässiger Weise gegen die Gegner gewittert wird. . . . Bei den Verhandlungen im Rathaus trat auf der Seite der Arbeiter nicht oder nur geringes im Einzelfalle von diesem Gefinnungsstande zu spüren. Und es fällt auch nicht den Gewerkschaften zur Last, sondern der Sozialdemokratie. . . . Wir können nichts anderes als einen Fortschritt in dem Abklärung erbliden und jeden mit Verzeihe für beide Parteien, einen Schritt voraus zur Entwicklung des Gewerbes im neuzeitlichen Sinne. Was im einzelnen zu bessern, zu vervollständigen, zu befeitigen ist, wird 1910 geschehen, und ist einmal der Anfang gemacht, so wird in den nächsten periodischen Sitzungen der Fortschritt mit der fortschreitenden Zeit und der Wirtschaftsentwicklung im Einklang gehalten werden können, und auch andere Fragen des gemeinsamen Gewerbes können dem Forum zur Erledigung vorgelegt werden."

Auf der Arbeiterseite ist die Tonart und die Urteilsweise anders, weniger optimistisch, aber von einem Gefühl ruhiger Selbstgewißheit und Zuversicht getragen. Im Namen des Verbandsvorstandes der Maurer schreibt Bömelburg im „Grundstein" (Nr. 19):

Wir sind uns bemüht, daß der Ausgang der Lohnbewegung weite Kreise der Mitglieder nicht befriedigt. Und das mit Recht. Und wir sind der Meinung, daß das Verhandlungsergebnis, besonders in der Lohnfrage und auch noch in einigen anderen Punkten, fast alles zu wünschen übrig läßt. Wenn wir aber trotzdem den Schiedsspruch zur Annahme empfohlen haben und wenn wir für den Verband die Zustimmung ausgesprochen, dann nur darum, weil nach unserer christlichen Überzeugung ein Lohnkampf in diesem Jahre von folgenreicher Bedeutung für unseren Verband, die beteiligten Mitglieder und auch für das gesamte deutsche Wirtschaftsgewerbe wäre. Ein erfolgreicher Ausgang des Kampfes wäre bei dem augenblicklichen Stande der Konjunktur geradezu unmöglich. Wir übernehmen darum für das, was unsrerseits geschehen, die volle Verantwortung. Wir sind sicher, daß nach reiflicher und sachlicher Überlegung alle Mitglieder zu der Überzeugung kommen werden, daß im gegenwärtigen Momente die Interessen des Verbandes und der beteiligten Mitglieder nur durch Annahme des Schiedsspruches in richtiger Weise geschützt werden konnten."

Selbstfalls klingen diese beiden Kundgebungen erfreulich, als es noch Durchschneiden eines opferreichen Kampfes der Fall gewesen sein würde.

Sozialdemokratie und Reichsvereinsgesetz.

Eine Anerkennung der durch das Reichsvereinsgesetz geschaffenen Verbesserungen findet sich auch in der sozialdemokratischen „Altenburger Volkszeitung". Sie schreibt triumphierend in ihrer Nummer vom 13. Mai:

Nach vier Tagen wird nicht mehr fragbar sein, was bis heute fragbar gewesen ist. Noch in diesen Tagen traten in den Versammlungen die Gewerksamen, Einzelhandels- und Polizeiwachmeister bei den Versammlungsbesprechungen an die Pumps und brüllten in den Saal hinein, daß alle Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, den Saal verlassen müssen. Große Stimmen ströhler sind von Rinderhöfen wegen Besatz von politischen Versammlungen erhoben worden, und vom 15. Mai ab — nichts mehr von alledem. Alle Personen vom 18. Lebensjahre an haben das Recht, teilzunehmen. Die Frauen, die in vielen Gegenden bisher weder Mitglied eines politischen Vereins sein, noch politische Versammlungen besuchen durften, haben nun das Recht, sich politisch zu betätigen. Was als geschicktes Unrecht galt, wird mit einem Schlag Recht. Das ist möglich, weil hier die politische Macht das Unrecht zum Recht umgestaltete. Natürlich ist völlig ausgeschlossen, daß Diebstahl von heute an morgen gleichfalls ein Unrecht zu Recht würde. Das politische Recht ist unbedeutend wie die politische Macht. Die Verbesserungen des Vereinsgesetzes sind der Ausdruck der gesteigerten politischen Macht der Arbeiter. Freilich hätte die Sozialdemokratie noch ein besseres Gesetz geschaffen. Doch auch die wenigen Verbesserungen sind für zu verdanken, nicht dem sanfteren Fortschritt, der sie nur gründlich verhängt hat.

Wir registrieren gerne diese Anerkennung des Vereinsgesetzes von sozialdemokratischer Seite. Doch wollen wir einen Irrtum richtig stellen. Die Fortschritte im Vereins- und Versammlungsgesetz sind nicht nur nicht mit Hilfe der Sozialdemokratie zustande gekommen, sondern gegen ihren ausdrücklichen Willen. Endlich hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen das ganze Gesetz gestimmt. Es wäre also mißsam seinen von sozialdemokratischer Seite anerkannten Verbesserungen nicht zu-

Sondergemeinden zur besseren Versorgung und Pflege ihrer Kranken durch Ausbildung von weiblichen Gemeindevorständen für die freiwillige Krankenpflege. Nächster Punkt: Winter 1908-09 (November-Januar); erdichtet 3. die Neugründung evangelischer Frauenvereine durch Vorträge in den Gemeinden und gelbliche Beihilfen zur Beschaffung des Arbeitsmaterials (Nähen usw. für die Armen der Gemeinde); ruft 4. die bestehenden Vereine zum Zusammenschluß auf und bietet den angeschlossenen Anzeiger und Anleitung für ihre Arbeit, beschafft Lehner für ihre Arbeit, gibt in ihrem monatlich und wöchentlich erscheinenden Wochenschriftchen aus der Tätigkeit der Vereine sowie Stoff zum Vorlesen und sucht ein reges und geistiges Vereinsleben zu fördern; nimmt 5. Familien und einzelne Erholungsbedürftige der gebildeten Stände während des Sommers im August Viktorienheim zu Darmen auf; Eröffnung Mai 1908. — Der Zusammenschluß der evangelischen Frauenvereine in einen großen Verband hat den alleinigen Zweck, den Vereinen bei ihrer Arbeit zu helfen und diese zu vertiefen. Dem entspricht die sorgungsgemäß festgelegte Bestimmung, daß die Vereine zu keinen Beiträgen an die Zentrale verpflichtet sind.

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung.

Am 10. und 11. Mai fand in Bonn eine Delegierten-Versammlung des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung statt, die aus allen Teilen Deutschlands von Frauen zahlreich besucht war. Der Verband zählt bereits über 30 Ortsgruppen mit über 3000 Mitgliedern. Vertreten waren Berlin, Breslau, Dresden, Essen, Elberfeld, Darmen, Hamburg, München, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Stuttgart etc. Den Begrüßungsabend am 10. ds. Mtz. eröffnete der Vorsitzende der höchsten Ortsgruppe, Dr. med. Heinrich Cramer, worauf Frä. G. v. Leipzig, die Vorsitzende des Verbandes, den Bericht übernahm und die herbeigekommenen Delegierten begrüßte. Von den Bestrebungen des Verbandes habe nicht allein die Frau, sondern die ganze Welt den Gewinn. Frau von Braun-Bertrams Knitt mehrere

stunde gekommen, hätte die Sozialdemokratie eine ausschlaggebende Stellung im Reichstage. Derjenige Teil der sozialdemokratischen Partei, der sich zu einer objektiven Würdigung des Gesetzes aufzuforderungen vermag, möchte ihr ein Verdienst vindizieren, das ihr nicht zukommt.

Die Freiheits- und Arbeiterfreunde waren wieder einmal nicht die Sozialdemokraten, sondern die zu der bekannten einen reaktionären Masse gehörenden Liberalen.

Deutsches Reich.

(Gegen den Arbeitskammergesetzentwurf) hat die Deutschergruppe Berlin des Bundes der technischen Beamten in einer öffentlichen Versammlung am Dienstag schärfere Bedenken vorgebracht. In der nach lebhafter Diskussion zur Annahme gelangten Resolution wird zwar das Einverständnis mit dem Aufbau der Kammern auf paritätischer Grundlage ausgesprochen. Die vorgesehene, sachliche Gliederung jedoch, sowie die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften und die damit verbundene, finanzielle Abhängigkeit machen den Entwurf unannehmbar, besonders wenn man noch die vollkommen unzulänglichen Bestimmungen des Wahlverfahrens in Berücksichtigung zieht. Die im Entwurf vorgesehene Vertretung der technischen Angestellten ist völlig problematisch. Die technischen Angestellten können sich nur von einer auf territorialer Grundlage aufgebauten einheitlichen Organisation der Arbeitskammern mit besonderen Abteilungen für Angestellte eine fruchtbare Tätigkeit versprechen. Die von der Regierung ins Auge gefasste sachliche Gliederung könnte erforderlichenfalls auch bei dieser Organisation durch Bildung besonderer Fachabteilungen durchgeführt werden.

(Die Pensionsversicherung der Privatangestellten.) Die Arbeiten an der Denkschrift, welche die versicherungstechnischen Unterlagen für die Einführung einer Pensionsversicherung der Privatangestellten enthalten soll, nähern sich den „Verf. Hof. Nachr." zufolge ihrem Abschluß. Die Denkschrift wird demnächst veröffentlicht werden können. Je nach dem Ausfall, den die öffentliche Kritik dieser Unterlagen haben wird, wird sich die weitere Behandlung der Angelegenheit durch die zuständigen Behörden richten.

Badische Politik.

* Säckingen a. Rh. 15. Mtz. Die gestern abend abgehaltene Generalversammlung des liberalen Bürgervereins erledigte die Tagesordnung ohne Widerspruch zu den einzelnen Positionen. Der verdiente Vorsitzende, Fabrikant Ignaz Verberich, bot, von einer Wiederwahl seiner Person absehen zu wollen, da nach 10jähriger Tätigkeit die Ruhe wohlverdient sei. Auf seinen Vorschlag wurde an seiner Stelle einstimmig Herr Fabrikant F. Verberich-Thomson gewählt, der weiteren Kreisen durch den Vorsitz bei den Wismarfeiern auf dem Feldberg bekannt geworden ist, und in seiner Begrüßungsansprache mit dankenswerter Offenheit die Fehler im hiesigen Parteileben aufdeckte, womit er reichen Beifall erntete. Nach Schluß der Tagesordnung hielt Reichsanwalt Rößinger-Kadoffell einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die politische Lage im Reich und in Baden.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

1. Kammer. — 15. Sitzung.

12 Karlsruhe, 15. Mtz.

Prinz Max eröffnete 1/10 Uhr die Sitzung mit folgender Ansprache: S. R. Hoheit der Großherzog hat mir den Auftrag erteilt, den durchlauchtesten Herrn seinen herzlichsten Dank auszusprechen für die warme Anteilnahme des hohen Hauses anlässlich des Unfalls, der dem Großherzog in Wien zugefallen. S. R. Hoheit hat die Anteilnahme herzlich empfangen und sich darüber sehr erfreut.

Budget für Gewerbeverbesserung.

Ob. Kommerzienrat Reich berichtet über eine Anzahl Titel des Budgets des Ministeriums des Innern und beiprucht die Frage der Dezentralisation der Fabrikinspektion, die mit der Zeit anzustreben sei. Im Jahre 1907 wurden ausgeführt 4276 Revisionen, zu denen 10 Gewerbeaufsichtsbeamte verwendet wurden. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß der Zeitpunkt für eine Dezentralisation noch nicht

Organisationsfragen an, Hofratschule, soziale Kommission, Propaganda durch die Presse etc. Einen breiten Raum nahm die von Frau Handel aus Breslau vorgebrachte Frage, wie sich der Verband zu den Naturheilvereinen stelle, in Anspruch. In Breslau habe man Anstoß daran genommen, daß die Prozedur in einem Naturheilverein habe sprechen wollen. Sozialrat Dr. Fiske und Dr. Cramer empfahlen den Damen, ihre Bewegung nicht mit der Naturheilbewegung zu verquiden. — Später fand ein gemeinsames Essen statt.

Die Handwerkerkammer am 11. ds. Mtz. wurde von der Verbandsvorsitzenden, Frä. G. v. Leipzig mit einer warmen Begrüßungsansprache und herzlichsten Wünschen für einen guten Verlauf der Tagung eröffnet. Sie erbotete auch den Jahresbericht und verbreitete sich eingehend mit der am 10. Mtz. v. J. in München erfolgten Gründung des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung. Der verstorbenen Vorsitzenden des Stuttgarter Vereins wurde ein warmer Nachruf gebracht. Frau Lam aus Dresden berichtete über die in die Wege geleitete Gründung eines internationalen Verbandes. Aus dem von Frau N. Gartzwig erstatteten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 2229,10 Mark, die Ausgaben 284,04 Mark betragen.

Der Antrag des Vorstandes: „Der Vorstand des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung richtet an die Delegierten den Antrag, daß er beauftragt werde, ein Merkblatt zur Propaganda für verbesserte Kleidung herauszugeben, wurde nach eingehender Begründung durch Frau Bockhammer aus Berlin und nach längerer Debatte angenommen und beschlossen, das Merkblatt drucken zu lassen und den Vereinen zur Blöße zu machen, das Blatt zu beziehen. In diesem Merkblatt werden Angaben darüber gemacht, wie Reformkleider in Prinzessform, Empireform und Gretchenform, sowie entsprechende Unterkleider anzufertigen sind. Der Antrag des Vorstandes auf Anschließung des Verbandes an den Bund deutscher Frauenvereine wurde genehmigt und einen Geldfonds zu schaffen.

gelommen, jedoch man von einem bestimmten Antrag abließ. Der Fortbestehen der Badischen Bank, deren Privileg 1911 zu Ende geht, wurde im Interesse des badischen Landes, des Mannes Manns wie Gewerbetreibenden für notwendig erachtet und die Regierung ersucht, beim Bundesrat für die Erneuerung des Privilegs für eine Reihe von Jahren einzutreten. Mit der Errichtung einer Handelshochschule in Mannheim ist ein langjähriger Wunsch der Stadt erfüllt. Die Frage eines Staatszuschusses komme erst in Betracht, wenn die Erfahrung zu demselben dargelegt, daß diese Schule von allgemeiner Bedeutung und von einem Landesinteresse ist.

Fabrikdirektor Dewitz: Es existiert kein Zweig der wichtigsten Tätigkeiten, welcher der Unterstützung der Regierung entbehrt. Wir kommen ja auch hier hinsichtlich zum Worte, leider aber nicht im Reichstage, wo sich die Parteien der sozialen Gesetzgebung bemüht haben aus parteipolitischen Gründen zu experimentieren dort in einer unerträglichen Weise. Die Industrie verdankt ihre Blüte der Technik; es ist dann eine Blüte der Dankbarkeit, allen Anforderungen, welche von den technischen Lehranstalten an uns kommen, unsere volle Unterstützung zuteil werden zu lassen. Nicht der gleichen Meinung bin ich bezüglich der Handelschulen, ihre Zahl sollte sich nicht so stark vermehren. Es genügt, wenn sich einzelne Handelschulen nur in den größeren Städten befinden. Auch die Zeit des Unterrichts für die Handlungsbefähigung ist ungünstig festgesetzt. Bei uns an der Grenze sollte man auch den Besuch der Schweizer Handelschulen berücksichtigen. Die Handelshochschule in Mannheim ist nur mit großer Mühe zu begründen, und es ist zu wünschen, daß alle Förderung nicht freilich hätte ich es lieber gesehen, wenn sie an die technischen Hochschulen angegliedert worden wäre. Was die Fabrikinspektion anlangt, so werde ich mich bitten, ihr ein Bedauern zu äußern; das könnte dem Fabrikinspektor höchstens helfen. Bei Verhandlungen mit den Unternehmern sollte die Fabrikinspektion direkt mit diesen verhandeln, und nicht den Apparat des Bezirksamts zu Hilfe nehmen. Die zünftige Schiedsgerichte für Arbeiterversicherungen sind von größtem Wohlwollen gegen die Rentenempfänger. Die Heilanstalten Friedrichsheim und Luisenheim verdienen sicher viel Segen, leider nehmen diese nur Wenige an, die sich im Anfangsstadium der Tuberkulose befinden. Es sollte möglich sein auch den hoffnungslosen Kranken eine Unterstüßung zu bewilligen.

Hofschubmachermeister Wen dankt der Regierung für die in dieses Budget eingestellten reicheren Mittel für die Förderung von Handwerk und Gewerbe, und hofft, daß es möglich sein wird, in das nächste Budget noch reichere Mittel einzustellen. Zusammenschluß und tüchtige Bildung sind die besten Mittel zur Erhebung des Handwerks. Redner dankt dem Oberregierungsrat Erso für seine aufopfernde Tätigkeit und anerkennt die Verdienste des Handwerker- und Gewerbevereinsverbandes. Er dankt dann der Verdienste der verstorbenen Männer Braun, Rattenkloß und a. Stöffer. Wenn auch unter den Handwerkern der Geist des Zusammenschlusses erstarkt ist, so ist es lebenerlich, daß die Handwerker gerührt wissen, wer zu ihnen gehört. Sie haben auf die Katastrophregister gar keinen Einfluß, im Gegensatz zu den Handelskammern. Trotz der Bevölkerungszunahme nimmt die Zahl der zu den Handwerkskammern Gehörigen ständig ab; das ist bei Freiburg der Fall, und nicht wohl auch bei anderen Kammern der Fall sein. Der Doppelbesteuerung der Handwerker für die Handwerker- und Handelskammern sollte man ein Ende machen. Die Merkmale der Fabriksbetriebe sollten genauer festgesetzt werden. Das Buchdruckergewerbe fällt nach früheren unabweisbaren Justiz nicht in die Kategorie der Fabriksbetriebe als vielmehr der Handwerksbetriebe. Die Handwerkskammer stellt sich die Handwerksbetriebe groß; dann aber werden sie als Fabriksbetriebe dieser Kammer genommen. Das kann nicht im Sinne der Gesetzgebung gelegen sein. Ein Schmerzenskind ist das Submissionswesen. Man sollte hier dem Handwerk und Gewerbe ein gewisses Mitspracherecht angedeihen lassen. Man hat damit in Baden gute Erfahrungen gemacht. Höfentlich folgt hier Redner noch, dann dürfte sich auch Baden anschließen. Ich möchte eine wohlmeinende Auslegung unserer Bergbauabgaben empfehlen; das heimliche Gewerbe sollte in allen Fällen, wo es angängig ist, bevorzugt werden, wenn sich auch eine kleine Preisdifferenz gegenüber den ausländischen Submittenten ergibt. Die gegenwärtig wirtschaftliche Lage ist besonders für das Berggewerbe mißlich; dazu kommt die außerordentliche Belastung der Städte infolge der Vermögenssteuer. Wenn sich unter Gewerbe heute besser stellt, so gebührt das Verdienst in erster Linie unseren Gewerbeschulen und der Tätigkeit unserer Gewerbelehrer. Sie haben stets zu neuer Organisationsarbeit ermuntert. Bedauerlich ist freilich der Mangel an Gewerbelehrern. Trotz der Verbesserungen der Regierung, daß der Gehaltsaufschlag für diese wesentlichen Aufbesserungen bringen werde, war der Zugang letzte Osten ein sehr geringer. Die Handwerker müssen es als eine geringfügige Beträchtlichkeit, wenn die Landwirtschaftslehrer höher gestellt werden als die Gewerbelehrer. Die Ausbildung der Gewerbelehrer an der Haupterschule

Der Antrag Berlin: Der Verband wolle die Gründung einer Hochschule für Reformkleiderei mit dem Sitz in Berlin beschließen und die Gewinnung des dazu erforderlichen Kapitals in die Wege zu leiten, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen, worin der Verband die Notwendigkeit der Erziehung von Hochschülern für Schneiderinnen anerkennt und beschließt, bei den Behörden auf die Erziehung dieser Hochschüler hinzuwirken. Weiter wurde ein Antrag des rheinisch-westfälischen Gewerbeverbandes, ein Preiszuschreiben zur Erlangung eines künstlerischen Plakats und einer Postkarte zu veranlassen, festgesetzt und ein

Antrag Dresden: Der Vorstand möge eine Wopstube des Anstellungsweises herbeiführen, damit die Wopstube der einzelnen Vereine geistlich und räumlich über ganz Deutschland gut verteilt sind; andernfalls nehmen die Anstellungen einander des Material weg. Es ist aber darauf hinzuwirken, daß in der Notzeit an ein oder zwei Orten Ausstellungen stattfinden; dies biete ein ein der vorzüglichsten Propagandamittel, und es ganz herbeizuführen, angenommen.

Der Antrag Leipzig auf Beschäftigung der im Juli ds. J. bei Gelegenheit des 11. deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. stattfindenden Ausstellung von Turngeräten, Turnkleidung etc. mit musterhaften Gegenständen, wurde gleichfalls angenommen, dagegen ein

Antrag Karlsruhe auf Wiederbelebung einer Wochenschrift abgelehnt. Auf Antrag eines Mitgliedes des Leipziger Vereins soll in der Verbandsschrift ein Aufsatz über die Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen bürgerlich-athletisch betriebenen Dienstanzuges für Eisenbahn-, Post- u. Telegraphenbeamten erlassen werden. Der Vorstand wolle mit Ausnahme der Juristinnen L. Christoffelstein wiederbewilligt; auf diesen Posten wurde Frau C. Cohnenbach aus Karlsruhe berufen. Für die nächste Delegiertenversammlung wurden Karlsruhe und Leipzig in Aussicht genommen.

Wohl ist gewiß keine ideale, sie sollte an der technischen Hochschule erfolgen können. Auf die Zieländerung legen die Gewerbelehrer keinen Wert; doch sollte den Titel „Gewerbelehrer“ niemand erhalten, der nicht den gleichen Bildungsgang durchlaufen hat. Auch der Zugang zum Beruf der Handelslehrer ist ungenügend. Die Einkommens- und Anstellungsverhältnisse sollten entsprechend der Vorbildung sein. Etymographie- und Maschinenzeichnerunterrieht sollte obligatorisch sein. Die Mittel für die Schulzwecke sollte obligatorisch sein. Die Mittel für die Schulzwecke sollte obligatorisch sein. Die Mittel für die Schulzwecke sollte obligatorisch sein.

Oberbürgermeister Winterer: Die Städte können mit Geld auf ihre Handelsschulen blicken. Ohne Zwang ist es natürlich nicht abzugeben, aber der was nötig. Die Handelsschulen sind freiwillige Institute, mit einem Vorkursunterricht von 2 Stunden, wo ein vorzüglicher Unterricht gegeben wird. Die Prinzipalstelle ist durchaus mit der Handelsschule verbunden. Warum sie ist eine vorzügliche Schule. Die Handelsschule enthält ihre Abiturienten in die Handelsschule, wo sie sofort besetzt werden. Auch die Mädchen finden dann dort Beschäftigung; es steht also ein Stück Frauenfrage in den Handelsschulen. Der Schüler kommt völlig gepfrisst in den Handelsschule, während der Volksschüler völlig ungerüstet kommt und dann oft als Handweh und zu allem Möglichen mißbraucht wird. Die Stadt Freiburg hat bestimmt, daß wer die Handelsschule besucht hat, vom Besuch der Handelsschule freigegeben ist. Das Landesgewerbeamt erklärt das aber jetzt für unangänglich. Es empfiehlt eine Kur a la Dr. Eisenhart, wenn es empfiehlt, daß die Abiturienten der Handelsschulen wenigstens 1 1/2 Stunden wöchentlich die Fortbildungsschulen zwei Jahre lang besuchen. Der Theorieunterricht sollte der Praxis immer vorangehen. Der geschulte Theoretiker schlägt im praktischen Leben den Praktiker stets auf beiden Seiten. In jungen Jahren kommen keinesfalls in die Handelsschule. Im Urteil der Kaufmannschaft liegt das beste Kriterium für das neue Institut der Handelsschulen. Wir babilischen Städte können es mit den großen Handelsschulen des Nordens durchaus aufnehmen. Mein Wunsch ist es, daß der Herr Minister im Interesse der Städte meine Ausführungen beherzigt — die Regierung kann ja auch das Statut auf Probe genehmigen.

Herr Kommerzienrat Bölle tritt wie der Berichterstatter für den Fortbestand der Babilischen Bank ein und wendet sich gegen Herrn Bae, welcher ausführt, daß die Handelsschulen Handwerksbetriebe zu ihrer Steuer heranzuziehen laßt. Er habe bisher immer das gleiche von den Handwerkskammern angenommen. Handelsschulen wären durchaus zu begrüßen, wenn der Besuch der Fortbildungsschulen nicht verlangt würde.

Herr Kommerzienrat Bae bemerkt, daß in Mannheim nie ein Versuch des Handwerks in der Steuer der Handelsschulen unternommen habe. Der Vorwurf, daß die Privatnotenbanken die Schuld der Reichskasse durchkäufte, ist unbedeutend. Ihre Aktien haben sie in den Geldkassen glänzend bewiesen. Deshalb möchte er sich bitten, daß die Regierung entschieden für den Fortbestand der Babilischen Bank eintritt, aber auch gegen eine weitere Beschränkung der Privatnotenbanken. Die Beschränkungen der Handelsschulen Mannheim gehen schon lange dahin, auch in Mannheim eine Handelsschule zu gründen. Mit den Einrichtungen, welche man in Mannheim bezüglich der Handelsschulen gemacht hat, ist man durchaus anzufrieden; die systematische Beschäftigung und Heranbildung der Lehrlinge wird sehr erhöht. Am besten ist die Einrichtung der Fortbildungskurse für die Lehrlinge. Auch wird behauptet, daß an den Fortbildungsschulen nur recht wenig gelernt werde. Eine Enquete der Handelsschulen Mannheim hat ergeben, daß fast keine Antwort der Handelsschulen förmlich gültig war. Durch die Bereitstellung von Theorie und Praxis wird auf seinem Gebiete etwas Neues gelernt. Das Schicksal in der Handelsschule müßte ganz möglich normiert werden. Die Handelsschulen sollten eine gute Bezahlung erhalten, damit der Anreiz zum Erreichen dieses Berufes möglichst gehindert wird.

Herr Bürgermeister Weich spricht zum Ausschuss der Redaktions-Schiffen und wünscht eine möglichst baldige Beilegung. Durch die neue Vermögenssteuer sollte das Gewerbe entlastet werden und es ist relativ entlastet worden. Eine größere Bekämpfung der Städte ist durch das Volksschulgesetz gekommen, und daher gerade reduzierten die höheren Steuerzettel. Wenn wir aber eine bessere Schule bekommen, so sollte der Steuerzahler auch gerne an den höheren Kosten tragen.

Ministerialpräsident v. Bismarck hat dem Berichterstatter in im anderen Hause dargelegt worden, warum wir in Baden nicht von der Zentralisation der Fabrikinspektion abgesehen sind. Ich glaube trotzdem, daß eine gewisse Zentralisation stattfinden sollte. Anträge an die Landesversicherungsanstalt auf löbliche Kreditgewährung sind nur in geringer Zahl gestellt worden. Die erste Seite der Statistik über die Landesversicherungsanstalt ist schon im Bericht hervorgehoben; die Anzahl steht an 4. Stelle aller verarbeitenden Kassen Deutschlands, was die Aufwendungen für Arbeiterwohnungen anzeigt, proportional aller Aufwendungen aber an 2. Stelle. Die Arbeiter haben ein begründetes und gerechtfertigtes Verlangen nach einer besonderen Landesvertretung. Die Regierung ist der Ansicht, daß eine Wasserwirtschaftskommission nicht nötig ist, wohl aber hält sie einen Wasserwirtschaftsbeirat für nötig. Es soll aber ein Forum für die öffentliche Meinung sein. Durch die Errichtung eines Landesgewerbeamtes ist eine Vereinfachung eingetreten. Es wird dieses in einer mehr selbständigen Stellung sich auch intensiver beschäftigen lassen mit den gewerblichen Dingen. Man sollte es also bei der neuen Organisation belassen. Was in anerkennender Hinsicht für die Babilische Bank hier gesagt werden ist, kann ich nur unterschreiben. Dafür, daß weitere Beschränkungen für die Babilische Bank nicht eintreten, wird die Regierung sich einsetzen auch für ihre Fortführung. Die Regierung läßt gerne eine möglichst vollständige Unterstützung der Arbeitsnachweise erhalten eintreten, weil diese sehr lehrreich wirken. Das Einkommen wegen der Handelsschulen geht seinem Abhang entgegen; ich zweifle nicht, daß wir auch hier wie bei den Gewerbeschulen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen. Der geringe Zugang an Gewerbelehrern wird auf die schlechte Stellung dieser Lehrer zurückgeführt; das hat auch die Regierung erkannt. Darüber aber zu sprechen, verbietet der Umstand, daß organische Anträge der zweiten Kammer und der Regierung darüber verhandelt wird. Die Ausbildung der Gewerbelehrer haben in einer besonderen Abteilung der Gewerbelehre statt; diese Ausbildung entspricht durchaus allen Anforderungen, das geht aus dem kurzen Abriss der Ministerien hervor. Der Minister geht dann näher auf die Frage der Handelsschulen ein.

Ich bin ein. Ich war bisher der Meinung, daß die Verbindung zwischen Theorie und Praxis sei. Es war mir wohl bekannt, daß die Arbeitgeber hiermit nicht zufrieden sind. Ich glaube, daß das gute Urteil über die Handelsschule in Freiburg auf ein Vorurteil zurückzuführen sei. Ich muß nun aber sagen, daß das heute hier Besagte geeignet ist, die andere Seite der Sache mit neuem Lichte anzuflehen. Ich will sehr gern die Frage einer erneuten Prüfung unterziehen und ich hoffe, daß mir zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Ueber die Errichtung der Handelsschule in Mannheim habe ich mich ausführlich gefreut. Die Frage, ob sie nicht besser an die technische Hochschule angegliedert werden wäre, ist eine rein akademische. Es ist das natürliche, daß die Handelsschule in der ersten Handelshauptstadt unseres Landes errichtet wird. Was die Fabrikinspektion anbetrifft, so muß ich widersprechen, wenn der Fabrikdirektor Demig sagt, daß der soziale Geist der Arbeitgeber allein genüge, die Aufgaben der Inspektion zu erfüllen. Es müßte sehr oft energischer vorgegangen werden; ich hoffe aber, daß diese Fälle immer seltener werden, daß es sehr erwünscht ist, eine strenge Scheidung zwischen u. Dampfmaschinenbetriebe vorzunehmen, ist ohne weiteres klar. Freilich ist es sehr schwer, eine solche Grenze zu finden. Das wird uns aber nicht abhalten, an die Lösung der Frage heranzutreten. Die hier geäußerten Wünsche wegen des Submissionswesens werde ich an den Finanzminister weitergeben. An Wohlwollen gegenüber den einheimischen Handwerkern lassen es die Behörden nicht fehlen. Die Denkschrift über die Anbahnung der Wasserkräfte der Elbe wird dem Landtage in wenigen Wochen zugehen. Ich hoffe, daß der Wunsch der Redaktions-Schiffen recht bald durch eine gütliche Einigung beigelegt wird.

Darauf wird noch kurzen Bemerkungen des Fabrikdirektors Demig und des Berichterstatters das Budget genehmigt.

Oberbürgermeister Siegert berichtet über das Budget der Groß-Oberrechnungskammer für 1908-09, über die Rechnungen der Oberrechnungskammer für 1906-07 und über die Denkschrift der Oberrechnungskammer vom 16. Nov. 1907.

Gegen den Bericht bestehen keine Einwendungen seitens der Kammer.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, 21. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr: Audienz-Vorberatung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Mai 1908.

Statutlich angeheilt wurde der charakteristische Rostkreuz Jakob Braun von Besatzungen in einer Seefahrtsschule bei dem Postamt in Donauinsingen.

Die Bataillonbesetzung wurde heute vormittag beim Infanterie-Regiment durch den kommandierenden General Eysler u. G. eingezogen, genannt Huene, bogenommen. Der Divisionkommandeur Generalleutnant v. Rabed und der Brigadekommandeur Generalmajor v. Schaaf, waren ebenfalls anwesend. Die Herren hatten im Parkhotel Wohnung genommen, vor dessen Portal ein Doppelpaar aufgezogen war. Die Besichtigung, die den besten Verlauf nahm, fand auf dem neuen Energieplatz bei Kaiserhof statt.

Unter die evangelischen Pfarrkandidaten sind nachstehende sieben Kandidaten, die sich der zweiten theologischen Prüfung in diesem Frühjahr unterzogen haben, aufgenommen worden: Bernert, Adolf, von Golsen, Donb. Guido, von Pörsheim, Dier, Alfred, von Karlsruhe-Bühlburg, Gessig, Otto, von Karlsruhe, Göttinger, Edward, von Steinet, Jäger, Theodor, von Karlsruhe, Beyer, Johannes, von Runden.

Zusammenstellbare Fahrtscheinste. Seit dem 1. Mai d. J. werden neben den zusammenstellbaren Fahrtscheinen für Bahnreisen und Omnibus- und Kutschfahrten für den Bereich der deutschen Reichs- und Provinzialbahnen für einfache Fahrten und für Reisen zusammengestellt, die sich aus einzelnen Fahrten in Verbindung mit Omnibus- und Kutschfahrten zusammensetzen. Diese Fahrtscheine gelten 45 Tage. Die Mindestentfernung beträgt wie bei den übrigen zusammenstellbaren Fahrtscheinen 600 Kilometer, auch gelten die sonstigen Beschränkungsbedingungen.

Verleumdung — Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Die nächste Mitgliederversammlung findet kommenden Dienstag, 19. d. M., nachmittags halb 5 Uhr, im Wilhelmshof statt. Der Bund deutscher Frauenvereine veranstaltet durch seine Arbeiterinnen-Kommission eine Enquete über die Dienstbotenfrage, an der sich der Verein ebenfalls beteiligen wird; es sollen zur Klärung der Missstände Fragebogen an die Dienstherrinnen und an die Dienstmädchen verteilt werden. Da die Dienstboten nicht als sondern zu einem, darf wohl auf Beteiligung recht vieler Mitglieder gerechnet werden.

Verrechnung der Unterrichtsstunden an der Außenfortbildungsschule. Hier berichtet uns: Den verschiedenen Eingangsgegenüber sei festgestellt, daß der Verein die Mannheimer Außenfortbildungsschule der Sechsstündigen Unterrichtszeit in seinem auf die Schulden des hiesigen Bürgermeisters auf der Basis der ihm von seinen Mannheimer Mitgliedern gewährten Vermögensübertragungen erklärten Gutachten am Ende ausdrücklich an den berechtigten Stadtrat den Antrag stellte: Er möge, wenn das Volksschulamt eine Verrechnung der Unterrichtsstunden für dringend gehalten würde, die Zahl der Unterrichtsstunden von 2 auf wesentlich 1 1/2 Stunden erhöhen. Der Bezirksverein Mannheim-Außenfortbildungsschule mit seinem Antrage den zuständigen Ausschuss getroffen haben.

Todesfall. In Karlsruhe starb dieser Tage einer der ältesten Offiziere des 2. Bad. Grenadier-Regiments, der Hauptmann v. D. Karl Friedrich Strohmeyer, welcher dem damaligen 2. Bad. Infanterie-Regiment seit der Errichtung desselben (von 1852) bis 1896 angehört.

Einem Handelskassen Kassen verursachten die Tagelöhner Leopold Keller, Lorenz Stumm und Heinrich Kroll von hier. Keller verließ in der Langstraße am 28. April ebenfalls ein bezichtigtes Gefäß, das ein Schuhmann zu seiner Bekleidung schickte. Sofort nahmen Stumm und Kroll Partei für den Fußgenossen und unterstürzten ihn in seinem Betreten, daß von dem Schuhmann losgerissen. Der Schuhmann, welcher von Keller am Halse gepackt und gewürgt wurde, mußte auch schließlich den Fußgenossen loslassen, als ihn Kroll nach mit einem Dolch unter den Worten bedrohte: „Ich werde dich nieder, wenn Du den Keller nicht los läßt.“ Alle drei Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von je 4 Monaten verurteilt, Keller erhielt außerdem wegen Aufwändigung 1 Woche Haft. — Das gleiche Verbrechen ließ sich der Tagelöhner Jakob Leimbach Dager aus Troditzingen zu schaffen kommen. Am Sonntag den 7. März erlitten er schon nach 7 Uhr morgens in der Wirtschaft von Reichelstein einen Schlaganfall und wurde schließlich wegen seiner Verletzungen gegen die Luft gesetzt. Von seinen Angehörigen erlitt er dann eine Lähmung und starb am 14. März. — Ein Schuhmann wegen dieser Tathandlung auf der Strafe angeklagt, kam es zum förmlichen Widerspruch, nämlich auf der Wache, wobei er getötet werden mußte. Die Schulpflicht mußte ihn auf der Wache anhalten und führen binden, weil er tot und schlug. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet wegen Widerstands auf 2 Monate, wegen Hausfriedensbruchs auf 2 Wochen Gefängnis, wegen Tathandlung auf 5 Tage Haft.

Was Unvollständigen. Gestern nachmittag trieben sich zwei Pflichtschüler herum und zwei ganz neuen Hähnen teilend in der Platzstraße herum. Da sie bereitwillig herabzuwerfen, die Hähner kanten von ihnen gestohlen sein, nahm man sie fest und auf

der Polizeiwache gestanden sie ein, die Hähner in Frankfurt a. M. geflohen zu haben. Die Namen der beiden Täter sind: Ernst Bergdoll, Schreiner aus St. Johann und Reinhold Schirrer, Spengler aus Mannheim. — Die Nachforschungen nach der Persönlichkeit der hier festgenommenen schweren Einbrecher haben noch keine positiven Anhaltspunkte ergeben. Jedenfalls dürften aber die Namen Schmitz und Baron von Capenheimer nur von ihnen angenommen sein, um der Polizei die Nachenden zu erschweren. Am 9. d. Mts. hatten sie sich hier in einem Gasthause in der Jägerstraße eingelagert. Dort haben sie sich als Möbelkäufer aus, bezahlten die Bots im voraus und ließen eine Anzahl geflohrter Gegenstände zurück. Außer diesen fand man dort zwei kleine Bajonettklingen und zwei kleinen Messern zum Einprägen, mit dem Datum 4./8. 1898. Sie haben also offenbar das letzte Mal in Köln gearbeitet. — Bei dem Wirtle Hindelang wurde vorläufig Nacht eingezeichnet und Schwarz und Wein in erheblichem Umfang gestohlen. Die Diebe, ein Spengler und ein Tagelöhner, wurden gestern ermittelt.

Aus dem Grossherzogtum.

Wienheim, 15. Mai. Der Platz, an dem der ermordete Knabe heute gefunden wurde, liegt etwa 15 Meter unterhalb des Pavillons „zur Schwarzkluft“ (auf dem Hirschkopf) im Walde. Die tödliche Verletzung ist ein Stich unterhalb des Halses. Von dem Täter hat man noch keine direkte Spur. Man glaubt aber, daß er aus Wienheim stammt. Man hat Verdacht auf einen bestimmten, selbsternannten Menschen, der sich hier herumtreibt. Der Platz um die Leiche ist polizeilich abgesperrt. Das Gericht hat sich jedoch an den Tatort begeben. Es herrscht eine kollektive Aufregung.

Beleidigungsprozess

Olga Molitor — Albert Herzog.
(Von unserem Korrespondenten.)
Mittler Tag. — Vermittlungsbüro.
am Karlsruhe, 15. Mai

Gegen 1 Uhr wurde die Verhandlung vom Vorsitzenden Freiherr v. Woldeck wieder eröffnet. H. A. Dr. Dieck stellt gegenüber anderen Nachrichten fest: Geheimrat Hoch hat mir bestätigt, daß er dem Hon die Hand gegeben hat. Er hat aber beigefügt, daß das kein Akt der Parteinahme oder eine Stellungnahme zur Schulfrage sei, es sei ein rein menschlicher Akt gewesen. Staatsanwalt Dr. Bleicher: Nachdem hier behauptet worden ist, die Geschworenen im Hauptverhandlungstag am Abend des ersten Verhandlungstages die Verurteilung Hoch beschlossen, hat sich einer der Geschworenen, Valermeister Jickel, freiwillig gemeldet, um diese Behauptung mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Ich bitte ihn zu laßen. Dr. Dieck: Ich habe es von H. A. Dr. Straßer erfahren. H. A. v. Pannwitz: Ich bitte, auch ihn zu laßen. Vorsitz: Wir haben Ausschluß, daß auf diese beiden Anträge noch eine ganze Reihe von anderen folgen werden, und daß damit der Vermittlung binget. Ich möchte dringend nahe legen, von solchen Beleidigungen Abstand zu nehmen. Staatsanwalt: Ich ziehe meinen Antrag zurück unter Verweisung auf meine Erklärung. Auch Herr v. Pannwitz verzichtet auf seinen Antrag. Darauf befaßt sich

Fraulein Jenny Molitor.

daß Frau Hoch erklärt habe, sie sei eifersüchtig auf Fraulein Olga Molitor, aber ganz ohne Grund. Es sei nicht richtig, daß Fraulein Olga sich in Baden wie in einem Gefängnis gefühlt habe, es müsse sich hier um eine Autoinjektion handeln. Doch es sei Tatsache, daß nicht Fraulein Olga, sondern Fraulein Vino Molitor in Baden-Baden einmal lagte: Ich komme mir vor wie in einem Gefängnis, als ob ich der Drenfus auf der Teufelsinsel bin. Es sei absolut ausgeschlossen, daß Frau Hoch in Paris ihrer Mutter von angeblichen Beziehungen Haus zu Fra. Olga Kenntnis gegeben habe.

Fraulein Olga Molitor: Ich war immer sehr glücklich in Baden-Baden, und es kostete immer große Überredung mich von dort wegzubringen. Ich habe nichts davon gefühlt, daß ich mich wie in einem Gefängnis fühle. Ich weiß aber ganz bestimmt, daß meine Schwester Vino sich unglücklich fühlte, und daß sie einmal lagte, sie fühle sich wie Drenfus auf der Teufelsinsel. Das war in der Zeit, als sie nach Haccio ging. Fraulein Jenny Molitor befaßt sich einmal mit aller Bestimmtheit, daß Frau Hoch erklärt habe, Dr. Dieck habe sie bereingetrüben, er sei ein Nilon. Dr. Dieck wiederholt, daß Frau Hoch ihm erzählt hat, sie habe in Paris zu ihrer Mutter von ihrer Eifersucht auf Fra. Olga gesprochen. Es wird nochmals auf die Erzählung Frau Hoch an Dr. Dieck zurückgegriffen, daß der Staatsanwalt sie in einem Briefe „die gnädige Frau“ tituliert habe. Der Staatsanwalt stellt das entschieden in Abrede. Verschiedene Fragen wissen ebenfalls nichts davon. H. A. v. Pannwitz stellt fest, daß Dr. Dieck auf Grund einer solchen Angabe einer ungläubigen Frau schwere Vorwürfe gegen den Staatsanwalt gerichtet habe. Dr. Dieck wendet sich dagegen, daß man dann, wenn es gerade so passe, Frau Hoch für ungläubig erklärt. Justizrat Vornheim: Welche Rolle hat MacLannahan, der Kompanion Haus im Hauptverhandlungstag? Was hat er ausgesagt?

Dr. Dieck: Er ist auf Acquisition des Untersuchungsrichters eifersüchtig geworden. Er hat sich über die Persönlichkeit Haus und über ihre gemeinsamen Geschäfte geäußert, und zwar äußerst lebhaft und anerkennend in der Hinsicht, daß er in Haus nur eine hochachtbare Person kennen gelernt habe. Die entwickelten Geschäftsverhältnisse sind dem Staatsanwalt bekannt. Justizrat Vornheim: Es ist durchaus darauf Bezug genommen worden, daß MacLannahan den Haus als Schwindler bezeichnet haben soll. Frage: Das ist absolut ausgeschlossen. Er war davon überzeugt, daß er es mit einem tüchtigen und unabhängigen Manne zu tun hatte. Allerdings schrieb er unglücklich in einem Briefe darüber, daß Haus mit den Geschäften in der Tücker nicht zu Ende gekommen sei. Justizrat Vornheim: Was hat Ihnen Haus mitgeteilt bezüglich seiner Verurteilung durch den Richter, Gefängnisvorstand Dr. Müller? Staatsanwalt: Ich bitte, die Frage abzuheben, ebenso alle anderen in dieser Richtung. Ich bitte um Gerichtsbescheid. H. A. v. Pannwitz: Ich schreibe mich dem Antrage an. Die Frage steht mit einem Widerspruchsmittelverfahren in Beziehung, das man in diese Verhandlung hineinbringen will. Tagelöhner ist die Gesundheit meiner Eltern nicht her.

Justizrat Vornheim: Auf einen Ton, in welchem das Wort „Eifersüchtigkeit“ vorkommt, lasse ich mich von meinem empfindlichen und menschlichen Standpunkt aus nicht ein. Ich beantrage die Zulassung der Frage. Die Nebenfrage stellt sich mit Ausnahme auf den Standpunkt, daß seitens des Herrn Herzog behauptet worden sei, Fra. Olga Molitor habe einen Kuttentwurf und einen Meineid begangen. Vom Beginn der Verhandlung an hat die Verteidigung erklärt, daß diese Vorwürfe gegen Fra. Olga nicht erhoben und deswegen schmerzlich auch nicht bewiesen werden sollten. Die Verteidigung hat weiter erklärt, daß sie diese Vorwürfe in den inkriminierenden Artikeln auch nicht findet, und daß es Sache der Nebenfrage und der

Table with 2 columns: Berlin, 15. Mai. (Schlusskurse) and various stock prices including Rautenrotter, 4% Ruff. Anl. 1902, etc.

Table with 2 columns: W. Berlin, 15. Mai. (Telegr.) and various stock prices including Kreditaktien, Disconto Roman, etc.

Table with 2 columns: Paris, 15. Mai. (Klausurkurse) and various stock prices including 6% Rente, Italiener, etc.

Table with 2 columns: Londoner Effektenbörse. and various stock prices including 4% Reichsanleihe, 5% Chinesen, etc.

Table with 2 columns: Berliner Produktenbörse. and various commodity prices including Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Table with 2 columns: Berlin, 15. Mai. (Telegramm.) and various commodity prices including Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.

Table with 2 columns: Liverpool, 15. Mai. (Klausurkurse) and various commodity prices including Weizen per Juli, etc.

Mannheimer Effektenbörse vom 15. Mai. (Offizieller Bericht.) Die Börse war heute etwas lebhafter. Kaufkraft begünstigt den Aktien der Bab. Anilin- u. Sodafabrik zu 494 Prozent...

Table with 2 columns: Obligationen. and various bond prices including Pfandbriefe, Industri-Obligation, etc.

Table with 2 columns: Eisenbahnen. and various railway stock prices including Bab. Anilin- u. Sodafabrik, etc.

Telegraphische Handelsberichte.

* Frankfurt, 15. Mai. Die Frankfurter Lokalbahn A.-G. verteilt eine Dividende von 2 pCt. (i. V. o pCt.)

* Breslau, 15. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Maschinenfabrik Gebr. Guttmann und Breslauer Metallgießerei in Breslau, genehmigte die Versammlung sämtliche Anträge. Die Dividende beträgt 6 pCt. (i. V. 5 pCt.)

* Nürnberg, 15. Mai. Die Baumwoll- u. grob. Firma Schüller und Landecker geriet in Zahlungsschwierigkeiten und bietet ihren Gläubigern lt. Frkf. Ztg. unter Bürgschaft 40 pCt.

* Paris, 15. Mai. Entgegen den im Umlauf gesetzten Berichten wird der Frkf. Ztg. gemeldet, dass der Gründung des russischen metallurgischen Trust keine Schwierigkeiten im Wege stehen.

* Wien, 15. Mai. Die Verhandlungen über die Klage der Anglo-Oesterreichischen Bank in London gegen die gesetzliche Revision wegen mangelhafter Kontrolle, wodurch im Jahre 1905 bei der Londoner Filiale grosse Verluste entstanden sind, unterbleibt, da lt. Frkf. Ztg. ein Ausgleich zugestanden kam.

* New York, 15. Mai. Die New York Tribune erfährt aus zuverlässiger Quelle, dass die Denver Rio grande-Eisenbahn die Zustimmung ihrer Aktionäre zur Einberufung einer außerordentlichen Versammlung erlangt hat...

Heute telegraphischer Nachrichten ist der Dampfer 'Kronprinz Wilhelm' am 5. Mai von Bremen ab am 12. Mai nachmittags 3 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037. 15. Mai 1908.

Table with 3 columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, and various stock prices including A.G. für Mühlenbetrieb, etc.

Geschäftliches.

Die nächste Gelegenheit sein Glück zu versuchen, bietet sich bei der garantierten am 16. Mai stattfindenden Ziehung der Berliner Geld-Lotterie.

Rührer mit Schüssel, 6 Personen, 1/2 Stunde, köstlich Eier werden mit 8 bis 4 Eiern jeiter gegen Eier und ein wenig Salz, weissem Pfeffer und einer Messerspitze geriebenen...

Verfil. Ein knappes Jahr ist verfloßen, seitdem eine geniale Erfindung den Hausfrauen das neue Wasch- und Bleichmittel 'Perfil' bescherte.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Beilagen und Vermischtes: Alfred Berthel; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schuler; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Spitz; für den Interimist und Geschäftliches: Franz Kirchner; Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Mai 1908.

Wasserversorgung. Die für die nächsten Wochen in Aussicht genommene Abkühlung von Lehrkursen über die biologische Methode zur Untersuchung von Wasseruntersuchungen in Mannheim...

Heirat. Herr Kapellmeister Josef Schwörer konnte mit gestrigen Tage mit seiner Ehefrau Elise geb. Graf auf eine 10-jährige Ehe zurückblicken...

Verkehrsmittel. Der unter Leitung des Herrn Geheimen Hofrats Dr. Gotthein stattfindende Verkehrsmittel zum Zweck der Heimkehrerunterstützung in Frankfurt...

Die diesjährige oberländische Hauptversammlung des Gesamt-Oberhalb-Bereins findet Sonntag, 17. Mai 1. N. in Erbach i. L. in Städtchen Gochsheim unter den Linden statt...

Der einseitige Gaspreis. Wie kürzlich darauf, daß auch für ein Einheitsgaspreis eingeführt werden soll, sind folgende Mitteilungen der Direktion des Karlsruher städtischen Gaswerks...

Anzeige aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Verlobte: Adam Pulper, Metzgermeister und Marie Luise Gapp. Karl Josef Hiesch, Kaufmann und Marie Wilhe. Anna Christl. August Schweinfurt, Kaufmann und Marie Kath. Müller. Gg. Winkl. Benz, Metzgermeister und Franziska Werner.

Verloren

Brilliantbroche mit Smaragden wurde gestern abend 10 Uhr auf dem Wege vom Alt. Rathaus nach L. 9. 1. verloren. Der Finder wird gebittet, dieselbe gegen Belohnung dorthin abzugeben.

Stellen finden

Jüngeres Mädchen, aus guter Familie, absolut zuverlässig u. gewissenhaft, welches gute Hausarbeit leisten kann...

Verkauft

Ein gut erhaltenes, 2 1/2 Zimmer-Wohnung, in guter Lage, mit allen Annehmlichkeiten...

Magazine

U 5, 23 2 St. 16000 Wert. (Halt. auch als Lagerraum nutzbar. bis 1. Juni 1908.)

tritt hinzu ein Einnahmefall aus Apparatenmiete infolge Wegfalls der Mietzahlung bei den Gasabonnenten, die Ringgasmeter besitzen, mit 3406 M. 01 Pf. Der gesamte Einnahmefall ist jedoch auf 86847 M. 88 Pf. zu berechnen...

Eine besondere Schiffsart erregte auf dem Rhein Aufsehen, ein Hinterraddampfer, der auf der ersten Bergfahrt begriffen ist. Die Schaufelräder sind nach Art der Schraubendampfer am Hinterteil des Schiffes angebracht.

Sport.

Rhein-Ruderbootrennen. In einer in Koblenz stattgefundenen Sitzung des Komitees für die Veranstaltung der Wettfahrt der Motorboote auf dem Rheine um den Preis...

In Dörsch begannen die Rennen am Sonntag, den 10. Mai, um 3 Uhr nachmittags. Der Tag wird nach dem Ausfall der Rennen ganz amüsanten Sport bieten.

A.S.C. Das Kölner Ansehungsrennen zum Bennett-Preis der Räder hat mit dem Siege von Dr. Riemeyer vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt auf Ballon Abercron geadelt.

Verloren

- 2. Josef Wili, Schlosser und Magdal. Drieh. 9. Aug. Emerhofer, Laborant und Kath. Hahn. 9. Anton Herrmann, Fabrikarb. und Paula Karstetter geb. Doffstetter.

Verloren

Weinrestaurant „Maxim“ P 6, 20. Ab 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr Schrammel-Conzert. Anerkannt vorzügl. Küche, bis Nachts 2 Uhr. Garantiert reine Weine.

Verloren

Ein gut erhaltenes, 2 1/2 Zimmer-Wohnung, in guter Lage, mit allen Annehmlichkeiten...

Magazine

U 5, 23 2 St. 16000 Wert. (Halt. auch als Lagerraum nutzbar. bis 1. Juni 1908.)

Erstlich und Freiherrn von Abercron Deutschland zu vertreten haben. Das Kölner Ansehungsrennen war im Gegensatz zur Konfurrenza, die eine Fernfahrt ist, als Dauerfahrt ausgeführt worden...

Aus dem Grossherzogtum.

Heinheim, 15. Mai. Gestern Abend gegen 3/4 Uhr ereignete Feuerlärm. Es war an den „Sieben Bergen“, auf dem Kirchhof ein Waldbrand ausgebrochen, der aber bald wieder gelöscht wurde.

Gordelshelm, 18. Mai. Heute nachmittags brach in der hiesigen Wäldchen-Kunstmühle im oberen Stockwerk ein Feuer aus. Die Ursache nach neuer Untersuchung nicht abschließend festgestellt.

Karst, 14. Mai. Erforschen hat sich gestern in seiner Wohnung ein lediger Naturforscher, der zur Zeit als Biologielehrer eine Vorkursbildung im Kadettkorps-Regiment Nr. 30 machte.

Ajeen, 14. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am letzten Montag in der Nähe des „Lohr“. Der aus Densbach gebürtige Leber Kocher stürzte dort von seinem Wagen und blieb verunglückt liegen.

Wullendorf, 13. Mai. Gestern nachmittags war der 15-jährige Dienstknecht des Landwirts Kunibold Seun von Ebnath...

Verloren

- 5. Johann August, S. v. Joh. Aug. Dejer. 7. Ernestine Elise, T. v. Karl Alfred Eber. P.-Adjunkt. 9. Sophie Kunz, T. v. Jakob Schumann, Tagger.

Verloren

Ankauf. In guter Stadtlage, mit 4-5 Zimmer-Wohnung, in guter Lage, mit allen Annehmlichkeiten...

Magazine

U 5, 23 2 St. 16000 Wert. (Halt. auch als Lagerraum nutzbar. bis 1. Juni 1908.)

Verloren

Ein gut erhaltenes, 2 1/2 Zimmer-Wohnung, in guter Lage, mit allen Annehmlichkeiten...

